

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 1

Artikel: Ueber die Lektüre

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Nummer ist 24 Seiten stark.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 5. Jan. 1911. || Nr. 1 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

Dr. Rector Kaiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die Hh. Seminar-Direktoren Paul Diebold von Rickenbach (Schwyz) und Laur. Vogger, Higkirk, Herr Lehrer J. Seib, Altdorf (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einfriedungen sind an letzteren, als den Chefs-Redaktor, zu richten. Inserat-Musterzüge aber an Dr. Haasenstein & Vogler in Zugern

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozuglage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagsbuchhandlung Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:
Verbandspräsident Dr. Lehrer J. Dösch, St. Ziden; Verbandsklassier Dr. Lehrer Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

Inhalt: Neben die Lektüre. — Was wollen die „Päd. Blätter“ in Zukunft? —
Jahresumriss. — Grundsätzliches über Naturschutz und Nationalparke. —
Von unserer Krankenkasse. — Literatur. — Briefkasten der Red. — Inserate.

Neben die Lektüre *

bin ich ersucht worden zu sprechen. Ohne Zweifel ein wichtiges Thema, da heutzutage so viel gelesen wird, viele fast lieber und mehr lesen als denken.

1. Es ist sehr heilsam, gute Bücher und Schriften zu lesen, denn solches kann, wie viele Beispiele beweisen, sogar für die ganze Lebensrichtung eines Menschen entscheidend sein.

Der berühmte Geschichtsschreiber Janssen bezeugt: „Meine Mutter kaufte mir, als ich noch ein Knabe war, bei einer Wallfahrt nach Kevelaer einen Band von Annegarns Weltgeschichte — ich las viel und

* Der hochwürdige Herr Bischof Dr. Ferdinandus Ruegg in St. Gallen hat jüngst bei einer Versammlung des städtischen Katholikenvereins einen Vortrag über Lektüre gehalten und dabei ungefähr folgende treffliche Gedanken ausgeführt. Sie nützen auch unserem Leserkreise, weshalb wir um das Manuskript nachsuchten und es hiemit unter herzl. Verdankung an den hohen Gönner unseres Organs publizieren. Die Red.



gern darin und bekam so Neigung und Vorliebe für das Studium der Geschichte.“

Der hl. Franz von Sales, gefragt: welches sein Führer im geistlichen Leben sei, zog das Büchlein „Der geistliche Kampf“ aus seiner Tasche und sprach: „Dieses Buch trage ich schon 18 Jahre bei mir, es ist mein Lehrer, den ich immer zu Rate zog.“

St. Augustin zögerte lange mit seiner Bekkehrung. Da vernahm er eine Stimme: „Nimm und lies,“ und was die Mutter mit ihren Gebeten und Zusprüchen und auch Ambrosius mit seinen Predigten nicht vermochten, das brachte die Lesung einer Stelle aus dem Apostolischen Briefe an die Römer zustande, jene Stelle, welche die Kirche bei Beginn des Kirchenjahres als Epistel verwendet: „Nun ist es Zeit, vom Schlaf aufzustehen. Laßt uns abwerfen die Werke der Finsternis und anziehen die Waffen des Lichtes.“

Auch die Apostel-Geschichte liefert hiesfür einen Beweis. Der Schatzmeister der Königin von Aethiopien, ein Heide, aber jüdischer Proselyt, las von Jerusalem heimlehnend auf seinem Wagen sitzend den Propheten Isaías, und durch diese Lesung und die Erklärung des Diacons Philippus kam er zu Ostern zur Taufe und ist für sein Land noch ein Aposte geworden.

Also auch wenn wir Kutschchen fahren könnten und allein wären, sollten wir ein geistliches Buch bei uns haben und lesen. Auch die hl. Schrift zu lesen ist den Katholiken nicht verboten, wenn sie mit passenden und von der Kirche gutgeheizten Anmerkungen versehen ist — und daß solche notwendig, zeigt gerade unsere Erzählung, da ja jener Schatzmeister ausdrücklich erklärte, daß ihm zum Verständnis eine Erklärung notwendig sei. Einen Auszug aus der Bibel bietet uns die bibl. Geschichte.

Andere solche nützliche Bücher sind: Geistlicher Kampf — Nachfolge Christi — Philothea.

Wer ein geistl. Leben führen will, kann die geistliche Lesung nicht entbehren, diese ist, wie die Väter sagen, ein Gut von sehr großem Werte, durch sie werden die Laster ausgerottet, die Tugenden eingepflanzt, der Mensch zur Vollkommenheit angeleitet und zur Vollkommenheit geführt.

Auch beim Volk galt schon vor Jahrhunderten der Spruch: Ein gutes Buch auf dem Tisch ist so notwendig wie das Brot in der Tischlade. Und die Leute hatten ihre Evangelienbücher, ihre Legenden, ihre großen und dickeibigen Gebetbücher in ihren Schränken und auch oft in ihren Händen, was das Aussehen ihrer Bücher zur Genüge beweist. Deshalb der Spruch:

„Schafft gute Bücher ins Haus,
Sie strömen Heil und Segen aus.“

Heutzutage ist es nicht schwer, sich einige gute Bücher anzuschaffen. Und da eben so viel gelesen wird, ist es auch sehr wichtig, daß in jeder Gemeinde den Leuten eine gute Volksbibliothek zur Verfügung stehe.

2. Wie es heilsam ist, gute Bücher und Schriften zu lesen, ebenso verderblich wirken schlechte Bücher und Schriften.

Ein Mädchen in Belgien, sehr fromm und brav, dachte schon daran, ins Kloster zu gehen. Die Eltern wollten dieses verhindern, der Vater gab ihm schlimme Bücher und sagte: „Nimm das, es wird dich zerstreuen, dir gute Unterhaltung verschaffen“ — und dann zur Frau: „Ich habe unserer Lilli etwas zu lesen gegeben, was ihr alle Lust zum Kloster nehmen wird.“ Wirklich, sie kam nicht zur Profess, aber mit 16 Jahren schon vors Gericht und zwar wegen sehr schweren Vergehen. Infolge ihrer Jugend wurde das Urteil gemildert, aber lautete immerhin noch auf 10 Jahre Buchthausstrafe.

Und denken wir nicht an einzelne Personen, sondern an ganze Länder z. B. an Frankreich.

Hauptsächlich durch schlechte Schriften wurde jene unglückliche französische Revolution vorbereitet — und der jetzige Zustand dieses armen Volkes? Woher dieser? Der ehemalige Ministerpräsident Combes, gewiß ein unverdächtiger Zeuge, bemerkt: „Man kann wohl mit Recht sagen, die radikale und sozialistische Presse hat der lath. Kirche $\frac{2}{3}$, vielleicht $\frac{3}{4}$ ihrer Gläubigen entrissen.“

Und geht es anders in Österreich? Ein Ordensmann, aber ein Sohn dieses Landes versichert: „Wir sind eine lebendige Darstellung der Laokoon-Gruppe, unser armes lath. Volk ist umstrickt und umschlungen nicht von 2, sondern von 1000 furchterlichen Schlangen.“ Ja, dort zählt man 360 antichristliche und nur 90 christliche Blätter, und jene in riesigen, diese in winzigen Auflagen.

Wir sehen, es handelt sich um ein weit verbreitetes Uebel, und mit Recht bemerkt der Kardinal von Mecheln, „das große Verbrechen unserer Zeit ist der Missbrauch der Presse, und Tausende von Blättern und Schriften stehen im Dienste des Absfalls vom Christentum und im Solde des modernen Heidentums. In den höheren Schichten der Gesellschaft lassen sich die Geister irre führen, in den unteren Schichten werden die Herzen entstinklich und verdorben“. Auch die Sozialisten sind sehr eifrig an der Arbeit.

In Deutschland z. B. zählt das Blatt „Vorwärts“ 140'000 und das für die Jugend bestimmte Blatt: „Arbeiter-Jugend“ 45'000 Abonnenten.

Dazu kommen in Deutschland und Österreich 50'000 Colporteur, und von diesen sind 49'000 mit dem Vertriebe von irreligiösen und unmoralischen Schriften beschäftigt.

So muß man denn auf der Hut sein und schlimme Bücher, Schriften und Zeitungen, die von allen Seiten herbeifliegen, standhaft zurückweisen. Es soll ja niemand denken, daß solche Lektüre ihm keine Gefahr bringe. „Sage mir, mit wem du umgehst“ . . . gilt auch von Büchern und Zeitungen. Und ein bayerischer Bischof sagte mit Recht: „Die Blätter, die in einer Gemeinde oder in einem Hause gelesen werden, sind das Kennzeichen des Geistes, der in dieser Gemeinde oder in diesem Hause herrscht.“

Ich nenne absichtlich keine Namen. Es hat ja jeder so viel Verstand und Gefühl, um zu erkennen, ob ein Buch, ein Blatt den Glauben, die Sittlichkeit, die Kirche und ihre Diener angreife. Wer es nicht mehr merkt oder meint, es schade ihm nichts, zeigt schon dadurch, daß ihm solche Lektüre sehr viel geschadet hat. Nein, solche Precherzeugnisse soll kein Katholik in die Hand nehmen und in seinem Hause dulden!

Beschimpfungen ertragen können, das ist christlich, aber sie noch bezahlen! das ist töricht, charakterlos, sündhaft.

Und mit schlechten Büchern, die man besitzt, soll man es machen, wie man es auf Anraten des hl. Paulus in Ephesus gemacht hat. Man hat sie verbrannt, und man schätzte den Wert auf 50'000 Denare. Es waren meistens Zauberbücher, aber heutzutage gibt es Bücher und Schriften, die noch schlimmer und schädlicher sind als Zauberbücher.

Sehr gut wäre es, in jeder Gemeinde ein besonderes Presßkomitee zu bilden, oder jeder Verein soll sich diese Aufgabe stellen, von seinem Kreise alle schlechten Bücher und Blätter fernzuhalten und jedem kath. Hause ein gutes Buch, ein gutes Blatt zu verschaffen.

3. Noch einige Bemerkungen, wie man lesen soll.

Man lese nicht zu viel und nicht zu vielerlei; dumme, unwahre Geschichten, viele Zeitungen lesen heißt: die Zeit verlieren, die Augen verderben, Kopf ermüden, Herz vertrocknen! Man glaube auch nicht, dadurch an Bildung zu gewinnen. Im Gegenteil sagt mit Recht die Nachfolge Christi: „Es ist große Torheit, auf neugierige und schädliche Dinge seine Aufmerksamkeit zu richten und dabei das Nützliche und Notwendige zu vernachlässigen.“ Eine alte Regel heißt: „Lese ein wenig, denke mehr!“ und darum vermeide man es, hastig und gedankenlos zu lesen!

„Das Lesen wollt' ich oft dir schenken,
Säb' ich nur dich ein wenig denken,
Nicht, was verschlingt der gierige Mund,
Nur was verdaut wird, macht gesund“

dichtete ein Jesuitenpater, und seine Strophe ist Wahrheit. Besser einige Sätze langsam und aufmerksam lesen, als ganze Seiten und ganze Bücher verschlingen. Aber leider viele verstehen weder zu essen noch zu lesen, sie essen zu schnell und lesen zu schnell.

Ferner darf man nicht meinen, mit dem Lesen, auch mit dem Lesen guter Bücher sei alles getan. Wichtiger noch ist, das Wort Gottes hören. Paulus hat nicht gesagt: der Glaube kommt vom Lesen, sondern vom Hören, und Christus den Aposteln nicht den Auftrag gegeben: setzt euch hin und schreibt, sondern geht und predigt das Evangelium jeder Creatur. Also auch den Männern.

Ihr saget vielleicht: „Die Prediger gefallen mir nicht.“ Ach, wir machen es so gut, als wir können; übrigens nicht unsertwegen sollt ihr die Predigt hören, sondern Gottes wegen. „Wer aus Gott ist, hört Gottes Wort.“

Und endlich noch eins: wichtiger als lesen und Gutes lesen ist gut leben; „wir werden ja,“ sagt die Nachfolge Christi, „wenn der Tag des Gerichtes kommt, nicht gefragt werden, was wir gelesen haben, sondern, was wir getan haben.“

Fassen wir zum Schlusse folgende 4 Vorsätze:

Wir wollen nie unsittliche und gottesfeindliche Bücher und Schriften und Blätter in die Hand nehmen und im Hause dulden!

Wir wollen einige gute Erbauungsbücher fleißig aber langsam lesen, und wenn wir damit fertig sind, wieder von vorne anfangen.

Ferner wollen wir die gute kirchlichgesinnte Presse auf jede Weise unterstützen und gute Lektüre auch bei andern zu verbreiten suchen.

Und endlich, was noch wichtiger ist, als gute Bücher lesen und verbreiten, wir wollen fleißig das Wort Gottes hören und immer ein frommes tugendhaftes Leben führen!

Was wollen die „Päd. Blätter“ in Zukunft?

In Nummer 51 sprachen wir in kurzem redaktionellem Artikel von der Vergangenheit der „Päd. Blätter“ als Lehrer- und Erziehungs-Organ. Wir zeichneten sie als das offizielle Organ kath. Lehrer und Lehrerinnen und zugleich als das Organ des kath. Erziehungsvereins. Sie haben somit die Standes- und Berufsinteressen des kath. Lehrers als Lehrer zu würdigen, zu wahren und zu fördern, zugleich aber auch die Interessen des erzieherischen Bedürfnisses und der erzieherischen Notwendigkeit für die kath. Familie und deren Kinder zu fördern. In